

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Aus Furcht vor dem Examen — Das unpersönliche „es“ — Schulnachrichten — Bücherchau —
Krankenkasse — Hilfskasse — Beilage: Volkschule Nr. 7.

Aus Furcht vor dem Examen

haben sich — wie von Zeit zu Zeit die Presse meldet — schon manche Schüler der verschiedensten Bildungsstufen von Hause geprügelt, physisch und psychisch aufgerieben, ja sogar schon das Leben genommen. Und es sind durchaus nicht immer Leute ohne Fleiß oder ohne Talente, die das getan. Nein, es gibt unter diesen Unglücklichen auch solche, die zu Hoffnungen berechtigten, die aber dennoch der Examenfurcht buchstäblich erlagen. Zwischen jenen aber, die unter dem Druck des Examenfiebers vollends zusammengebrochen, einerseits, und andern, welchen tatsächlich jede Schulprüfung ohne weiteres geglückt, befindet sich noch eine große Anzahl solcher, die zwar stets leidlich durchgekommen, die aber dennoch nur unter Furcht und Zittern der Stunden gebeten, in denen sie über ihr Wissen und Können Rechenschaft abzulegen hatten.

Wie kann es nur kommen, daß dem Examinanden eine oft naheliegendste Ideenassoziation nicht einfällt, eine vielleicht 100 Mal eingeprägte Reihenfolge von Zahlen und Tatsachen plötzlich aus dem Gedächtnis entschwindet, eine geradezu evidente Schlussfolgerung nicht mehr einleuchten will? Wie ist es denn nur möglich, daß ein Schüler, der sich vielleicht während mehreren Jahren täglich mit einem gewissen Stoff befaßte, auf einmal den Eindruck gänzlicher Unbeschlagenheit machen kann oder aber sich mit einer derart nervösen Hast auf die ihm vorgelegten Fragen wirft, daß diese beinahe zu einem mitleidigen Lächeln herausfordern muß? Kann denn ein anständig talentierter Schüler, der zudem seinen Lernpflichten redlich nachgekommen, nicht mit „gemütlichem Gleichgewicht“ die Gefahr

des Examens bestehen? Darf denn der Examinator von einem zum voraus geschlagenen oder aber aufgeregten Examinanden nicht begründeter Weise annehmen, daß seine Verwirrung lediglich vom schlechten Gewissen herrühre? Wir glauben, alle diese Fragen etwas anders beantworten zu müssen, als dies gemeiniglich erwartet werden dürfte.

Der Fall ist möglich, daß einer äußerlich festgestellten „tabula rasa“ auch eine wirklich vorhandene geistige Leere im Kopf des Geprüften entspricht. Wo immer die diesbezüglichen Eindrücke, die ein Examinand bei der Prüfung macht, sich mit den Jahresresultaten seiner Schularbeiten vollends decken, dürfte der Verdacht auf wirkliches Nichtgewappnetsein des Kandidaten gegründet sein. Wo immer aber sich nach dieser Richtung klaffende Gegensätze zeigen, da muß die Ursache der Examenangst wohl anderswo liegen. Oft ist die Schüchternheit des Examinanden eine angeborene und durch jahrelange „energische Erziehung“ vertiefte Eigenschaft des Betreffenden. Jahrelang gemachte Beobachtungen lassen uns die vielleicht frappierende Bemerkung machen, daß die Schüchternen vielfach eigene Ehrfurcht gegenüber Autoritätspersonen mitunter zu wenig geschätzt, ja zuweilen direkt in einer Weise ausgenutzt wird, die pädagogisch nicht gerechtfertigt werden kann. Oft machen die Eltern des Prüfungskandidaten einen Fehler, indem sie denselben just im Augenblick seiner eigenen höchsten Seelennot noch vor die Alternative stellen: „Entweder bestehst du das vorliegende Examen mit Glanz, oder du verlierst das Vertrauen und die Liebe von Vater und Mutter.“ Ein Kind, ein Ks-